

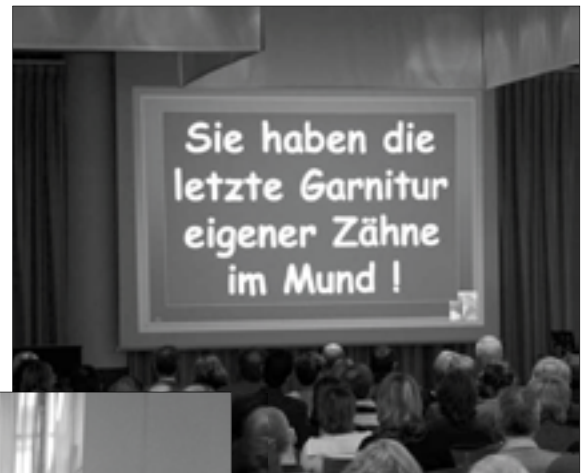


HAMBURGER ZAHNÄRZTEBLATT



Nr. 3 // März 2007 // 47. Jahrgang // ISSN 0933-9299 // C 81 46

www.zahnaerzte-hh.de



Der 1. Hamburger Zahnärztetag war erfolgreich. Was das Programm bot, lesen Sie in dieser Ausgabe.

ERFOLGREICH GELAUFEN:

1. Hamburger Zahnärztetag

AUS DEM INHALT

Mehr Freiheit wagen?
Ausschüsse gewählt
Vorsorgepass ist da!

HEFTTHEMEN IN KÜRZE

Der 1. Hamburger Zahnärztetag war ein Erfolg. Lesen Sie in diesem Heft, was HZB-Autor Dr. Ahlers im ersten Teil seines Berichtes über das Tagungsprogramm zu sagen hat. Die Vorarbeiten des 2. Hamburger Zahnärztetages im Januar 2008 laufen. Sie dürfen gespannt sein.

Die neu formierte Delegiertenversammlung der Zahnärztekammer Hamburg wählte in der ersten Sitzung die Gremien der Kammer. Dazu lieferte Kammerpräsident einen umfassenden Bericht. Mehr dazu ab Seite 10.

Kammervorstand Dr. Einfeldt ist in diesem HZB gleich mit zwei Berichten vertreten: Er kündigt den neu aufgelegten Vorsorgepass für die werdende Mutter und das Kind an und informiert über die Lage auf dem Lehrstellenmarkt.

Das neue LAJH-Theaterstück kam offenbar auch bei den Medien gut an. In diesem Heft dokumentieren wir ab Seite 17 zwei Fernsehbeiträge über das Stück, das in den nächsten Jahren einige tausend Kinder sehen werden.

NACHRICHTEN

- 3 Bericht vom ersten Hamburger Zahnärztetag
- 7 Mehr Freiheit wagen?
- 10 Parlament der Zahnärztekammer Hamburg diskutierte Programm der nächsten Jahre und besetzte Ausschüsse und Gremien
- 13 Ausschüsse und sonstige Ehrenämter der Kammer
- 14 Zweitpraxis und Limonenparfait
- 15 Vorsorgepass – Schwangere/Kind – est arrivé
- 17 Medienresonanz: Manni Milchzahn im Fernsehen
- 19 ZFA-Azubi gesucht – Ausbildungsplätze in Zahnarztpraxen ebenfalls
- 27 Bilder vom 1. Hamburger Zahnärztetag
- 28 Fortbildung für Zahnärzte und Mitarbeiterinnen

MITTEILUNGEN DER KAMMER

- 20 4. Curriculum Endodontologie gestartet
- 20 Bezirksgruppen
- 20 Ergebnis der ZFA-Winterprüfung 2007
- 20 Ungültige Ausweise

MITTEILUNGEN DER KZV HAMBURG

- 22 Abgabetermine
- 22 Sitzungstermine Zulassungsausschuss
- 22 Zahlungstermine
- 22 Ausschreibungen

- 19 **Persönliches**
- 20 **Kleinanzeigen**

MITTEILUNGEN DES VERLAGES

- 26 Martina Lenz ist Landessiegerin im praktischen Teil der Gesellenprüfung
- 26 apoBank präsentiert als erstes Kreditinstitut eine Finanzierung mit Sicherheitspuffer



Abstimmungsmarathon in der Delegiertenversammlung

IMPRESSUM

Herausgeber: Zahnärztekammer Hamburg, Möllner Landstraße 31, 22111 Hamburg, Tel.: 73 34 05-0, Fax: 73 34 05-75, E-Mail: info@zaek-hh.de, und Kassenzahnärztliche Vereinigung Hamburg, Katharinenbrücke 1, 20457 Hamburg, Tel.: 361 47-0, Fax: 36 44 70, E-Mail: info@kzv-hamburg.de

Verlag und Anzeigen: Pharmazeutischer Verlag Dr. Horst Benad, Zinnkrautweg 24, 22395 Hamburg, Tel.: 60 04 86-11, Fax: 60 04 86-86

Druck: Heigener Europrint GmbH, Theodorstraße 41 n, 22761 Hamburg, Tel.: 89 10 89

Redaktion: Gerd Eisentraut, Tel.: 73 34 05-17, Fax: 73 34 05 99 17, Postfach 74 09 25, 22099 Hamburg, E-Mail: gerd.eisentraut@zaek-hh.de

Redaktions-Sekretariat: Regina Kerpen, Tel.: 73 34 05-18, E-Mail: regina.kerpen@zaek-hh.de

Einsendungen von Zuschriften und Anfragen bitte nur an die Redaktion. Die Redaktion übernimmt keine Gewähr für den Inhalt der amtlichen Mitteilungen der Körperschaften und solcher Artikel, deren Verfasser namentlich genannt sind. Für unaufgefordert eingesandte Zuschriften oder Fotos wird keine Garantie oder Rücksendung gewährt. Der Nachdruck, auch auszugsweise, ist grundsätzlich verboten, für offizielle Mitteilungsblätter anderer zahnärztlicher Landes- oder Bundesorganisationen unter voller Quellenangabe erlaubt.

Für Hamburger Zahnärzte ist der Bezugspreis des Hamburger Zahnärzteblattes mit dem Mitgliedsbeitrag für die beiden Körperschaften abgegolten.

BERICHT VOM ERSTEN HAMBURGER ZAHNÄRZTETAG

„Mehr Erfolg durch Planungssicherheit“: unter diesem Motto fand am letzten Sonnabend im Januar der erste Hamburger Zahnärztetag statt. Ermutigt durch den Erfolg der früheren Sonderfortbildungen hatten Vorstand und Fortbildungsausschuss entschieden, Intensität und Qualität des Hamburger Fortbildungsangebotes auch nach außen hin erkennbar durch einen „Hamburger Zahnärztetag“ zu symbolisieren. Dr. Einfeldt, hatte als erstmalig für den Zahnärzteball Verantwortlicher angeregt, beide Veranstaltungen terminlich zu koordinieren, was bereits zahlreiche Kollegen aus dem Umland dazu bewog, ein „Wochenende der Zahnmedizin“ in Hamburg zu verbringen.



Autor PD Dr.
M. Oliver Ahlers

Das wissenschaftliche Programm des Zahnärztetages bot dazu auch allen Anlass: Von der Aufnahme eines Patienten in der Praxis und der Erfassung seiner persönlichen Wünsche über die eventuell erforderlichen chirurgischen und zahnerhaltenden Vorbehandlungen bis hin zu verschiedenen Formen restaurativer und/oder kieferorthopädischer Behandlungen stellte es die Vielfalt moderner Zahnheilkunde anschaulich und praxisnah dar.

Den Grußworten von Prof. Dr. Wolfgang Sprekels, Präsident der Zahnärztekammer, schloss sich der Staatsrat der Behörde für Soziales, Familie und Gesundheit und Verbraucherschutz, Dietrich Wersig an. Die fachliche Einleitung gab Dr. Horst Schulz als Vorsitzender des Fortbildungsausschusses der Zahnärztekammer.

Der erste Fachreferent war bewusst ein profilierter Kollege aus der zahnärztlichen Praxis: Dr. Michael Cramer, Overath. Amüsant und mit viel Power zählte er die Pluspunkte auf, die man als Zahnarzt bei neuen Patienten sammeln sollte: servicefreundliche Anmeldeprozedur mit der Vorab-Übersendung von Unterlagen, Erstgespräch am Schreibtisch, gründliche Untersuchung mit Foto-Dokumentation, subtile Hilfe im akuten Schmerzfall, bei Bedarf professionelle Zahnreinigung um verborgene Risikofaktoren sichtbar zu machen. Erst auf dieser Grundlage sollte schließlich

– bei Bedarf – eine individuelle Behandlungsplanung erfolgen und dem Patienten bzw. der Patientin bei einem separaten Termin in einem Beratungsgespräch abseits des Behandlungstuhls erläutert werden – so würden wir uns es als Patienten schließlich auch erwarten! Trotz der Kürze der Zeit war dies ob der sofort umsetzbaren Tipps ein praxisnaher Start in den Zahnärztetag, der Lust auf mehr machte.

Im Anschluss daran erläuterte Prof. Dr. Reiner H. H. Biffar, Universität Greifswald, den Erfolg prothetischer Strategien bei Patienten mit Restzahnbeständen. Dabei erläuterte er die verschiedenen Alternativen, die in derartigen Situationen heute bestehen. Im Wesentlichen ist demnach zu unterscheiden zwischen Patientin in engagierter Betreuung mit guter Mundhygiene und hoher Eigenmotivation sowie einer zweiten Gruppe von Patienten, die vergleichsweise früh Zähne verlieren und keine ausreichende Motivation zum Erhalt des Restzahnbestandes aufweisen. Für diese Gruppe bleibe allein eine „Resignationsbehandlung“ als Alternative.

Bei der Planung der Restaurationen ist das Prinzip der Dreipunktstützung einzuhalten. Hierfür sind in

technischer Hinsicht sowohl Geschiebe als auch Doppelkronen wie auch Implantate einsetzbar. Bei Letzteren gilt dabei das Prinzip, die Anzahl der Implantate nach Möglichkeit zu begrenzen, um den Patienten überflüssige Behandlungen und dem Gesundheitswesen unnötige Belastungen zu ersparen. In Greifswald hat sich dabei angesichts der schwierigen wirtschaftlichen Situationen vieler Menschen das Prinzip der „strategischen Implantate“ durchgesetzt. Dieses vermeidet nach Möglichkeit Augmentationen



Die Eröffnungsredner: Prof. Sprekels, Staatsrat Wersich und Dr. Schulz, Vorsitzender des Fortbildungsausschusses

und Sinuslifts und stellt insofern eine gute Lösung für ein entsprechendes „Marktsegment“ dar, wenn der vollständige Ersatz aller Zähne nicht realisierbar ist – sei es Kostengründen, oder aber, weil die Betroffenen nicht bereit oder nicht dafür geeignet sind, sich den andernfalls chirurgischen Eingriffen zu unterziehen

Im Bezug auf die konventionellen prothetischen Lösungen gilt für Doppelkronen, dass diese aus NEM-Legierungen dünner gestaltet werden können. Eine Alternative können auch

Galvanodoppelkronen sein, die allerdings nach acht bis neuen Jahren einen Ermüdungseffekt durch eine Flüssigkeitsumverteilung aufweisen. Eine Alternative bilden aus heutiger Sicht Faltkronen, die nach Ansicht des Referenten heute zu einem Standard für die Mesostruktur geworden sind. Neben der schon lange bekannten Ceplatech-Krone ist dabei zusätzlich das Sunriseverfahren hinzugekommen.

Eine weitere Versorgungsform sind Modellgussprothesen. Für Zahnärzte, die in Hamburg studiert haben, bot der Referent dabei insofern eine Überraschung, als er erläuterte, dass die Abstützung der Prothesensättel nicht mehr sattelfern zu erfolgen habe, sondern besser sattelnah, da dieses einfacher realisierbar sei und darüber hinaus Vorteile bei der Parodontalhygiene aufweise. Dieses gilt allerdings ausschließlich für kurze Sättel; lange Prothesensättel fertige er ohnehin kaum noch an.

Als „Take Home Message“ fasste Prof. Biffar zusammen:

- Der Patient mit Restgebiss hat bewiesen, dass er zur Risikogruppe gehört
- Die Situationen, die eine Versorgung mit Teilprothesen und Implantaten erfordern, werden künftig in immer höherem Alter auftreten.
- Konsequenz: Reduce to the Max! (Chick Corea)

Als zweiter Fachreferent sprach Prof. Dr. Michael Hülsmann, Universität Göttingen über die Grundlagen erfolgreicher Endodontie. Dabei begann er sein Referat mit der provokanten Frage, ob angesichts des hohen Erfolges implantologischer Versorgung heute die Maxime gelte: „Raus mit dem Zahn – rein mit der Schraube?“

Weitere Bilder vom Zahnärztetag finden Sie auf Seite 27.

Daraufhin erläuterte er, dass mit modernen endodontischen Verfahren und entsprechendem Aufwand die Erfolgsrate implantologischer Versorgungen sogar noch zu übertreffen sei. Die moderne Endodontie sei zumindest konkurrenzfähig.

Das zugrunde liegende Problem bestünde allerdings darin, dass es sich beim endodontischen System um ein dreidimensionales, zu allen Seiten offenes, im konkreten Fall meist infiziertes Kanalsystem handle. Dabei ist damit zu rechnen, dass das Dentin bis zu 1,2 mm in die Tiefe infiziert ist. Hieraus ergibt sich das Konzept, die vorhandenen Keime so weit wie möglich im Kanalsystem zu reduzieren und darüber hinaus den Zustrom weiterer Keime durch entsprechende Behandlungsmaßnahmen zu verhindern.

Die hierfür erforderlichen Instrumente sind in den letzten Jahren im-

mer weiter verbessert worden. Dabei werde allerdings der Wert des speziellen Operationsmikroskops allgemein überschätzt; eine Lupenbrille mit leistungsstarker Vergrößerung sei nach seiner Auffassung für moderne erfolgreiche Endodontie ebenso einsetzbar.

Kaum noch verzichtbar hingegen sein Ultraschallspitzen mit bzw. ohne diamantierte Arbeitsenden, die mittlerweile für alle Ultraschallgeräte am Markt sowie für das Schallsystem Sonicsys verfügbar seien und einen minimalinvasiven Zugang ermöglichten.

Ebenso wertvoll und beinahe unverzichtbar sei heutzutage die mittlerweile extrem genaue Endometrie. Die Messgenauigkeit derartiger Systeme liege mittlerweile bei 90 % +/- 1 Millimeter, allerdings nur bei den Geräten der neuesten Generation. Damit sei die Möglichkeit, das anatomische Foramen korrekt vorherzusagen, bei den endometrischen Systemen mittlerweile in besserem Maße gegeben als bei einem konventionellen Röntgenbild. Das Röntgenbild sei dennoch weiterhin unverzichtbar, um beispielsweise die Kanalformen darzustellen und auch zusätzliche Kanäle sichtbar zu machen.

Im Bezug auf die modernen Aufbereitungsinstrumente hat sich NiTiNol als Werkstoff durchgesetzt. Der we-



Ein Teil der Referenten-Riege: Dr. Cramer, Prof. Biffar, Prof. Kreuzsch, Dr. Korbmacher, Prof. Rauhe, Prof. Kocher

Alle Fotos: et

sentliche Unterschied zwischen den verschiedenen am Markt angebotenen Instrumente besteht dabei in erster Linie in der Anzahl der verwendeten Instrumente. Die größte Anzahl der zugesetzten Instrumente weisen dabei die Systeme Flexmaster und Litespeed mit jeweils mehr als 20 Instrumenten auf; im Gegensatz etwa zu ProTaper mit fünf bis sechs Instrumenten. Insgesamt lässt sich nach Auffassung von Prof. Hülsmann aus der Summe der mittlerweile vorliegenden wissenschaftlichen Studien keine Überlegenheit eines Systems ableiten. Wichtig hingegen sei die Verfügbarkeit eines drehmomentkontrollierten und drehzahlbegrenzten Antriebes, der die Gefahr sonst drohender Instrumentenfrakturen begrenzt. Aus insgesamt 400 bis 500 guten wissenschaftlichen



**Ein weiterer Teil der Referenten-Riege:
Prof. Kahl-Nieke, Prof. Hülsmann, ZA von Laffert**

Untersuchungen ergibt sich als aktuelle Quintessenz für ihn, dass allein die Präparation des Kanalsystems mit NiTiNol-Instrumenten nicht mehr Reinigungswirkung entfaltet, allerdings für eine deutlich bessere Formgebung sorgt. Darüber hinaus ermöglicht sie es, den Kanalquerschnitt um ein bis zwei Größen zu vergrößern, was wiederum deutlich mehr Platz für die

Spülung schafft. Und genau dieses Merkmal ist für die bessere Desinfektion des infizierten Kanalsystems entscheidend.

Als Spülmittel sind dabei Natriumhypochlorid, EDTA sowie Chlorhexidylgluconat etabliert. Beim Natriumhypochlorid hat sich gezeigt, dass die zusätzliche Aktivierung mit Ultraschall

Anzeige

eine deutlich bessere Reinigungswirkung erreicht. Eine zusätzliche Spülung mit CHX (2 %) ist primär bei vermuteter Infektion mit dem Keim *Enterococcus faec.* indiziert, was im Hinblick auf die zahnärztliche Praxis bedeutet, dieses bei Revisionseingriffen durchzuführen. Wichtig für beide Desinfektionsmittel ist eine ausreichende Einwirkzeit und insbesondere ein ausreichendes Spülvolumen! Im Gegensatz dazu ist das traditionelle Desinfektionsmittel CHKM heutzutage „out“, und zwar aufgrund seiner stark zytotoxischen aber fraglichen antibakteriellen Wirkung.



Prof. Rauhe bringt den Saal zum Singen

Zur eventuellen Auflösung von Geweberesten im Kanal hat sich darüber hinaus EDTA bewährt, wobei als Alternative zehn bis fünfzehnprozentige Zitronensäure aus der Apotheke ebenso einsetzbar ist. Die abschließende Spülung sollte dabei immer mit Natriumhypochlorid erfolgen.

Im Hinblick auf die Wurzelkanalfüllung steht der Beweis für die systematische Überlegenheit der vertikalen Kondensation weiterhin aus. Alle führenden wissenschaftlichen Studien basieren auf der lateralen Kondensation. In Einzelfällen ist die vertikale Kondensation allerdings immer dann sinnvoll, wenn seitliche Lakunen und Ausstülpungen im Kanalsystem bestehen, weil hier die laterale Kondensa-

tion keinen ausreichenden Kondensationsdruck entwickelt.

Unverzichtbar ist die postendodontische Restauration, weil andernfalls eine erneute Keimbesiedlung des Kanalsystems droht. Summa summarum kam der Referent zu dem Schluss, dass bei entsprechender moderner Technik die Endodontie in ihrer Perspektive der Implantatversorgung zumindest ebenbürtig sei.

Als nächste Referentin erläuterte Prof. Dr. Bärbel Kahl-Nieke, Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf, den Weg von der kieferorthopädischen Primärdiagnostik zum interdisziplinären Therapieversuch.

Sehr anschaulich schilderte sie dabei die Inhalte und Vorgehensweisen bei der kieferorthopädischen Primärdiagnostik. Diese sollte über den

Zahnstellung hinaus zunächst das gesamte Kauorgan erfassen, insbesondere die Faktoren, die für den Erfolg einer kieferorthopädischen Behandlung entscheidend sind. Hierzu zählt unter anderem auch ein Fotostatus, ein Panoramaröntgenbild und bei Bedarf eine zusätzliche Erfassung funktioneller Risiken.

Weitere Bilder vom Zahnärztetag finden Sie auf Seite 27.

Je nach Situation sind anschließend entsprechende Vorbehandlungen erforderlich, um die Mundhygiene zu perfektionieren, parodontale Entzündungen zu beseitigen und, sofern erforderlich, die Sprache und das Funktionsmuster des Kauorgans zu optimieren.

Risiken bei kieferorthopädischen Behandlungen sind aus heutiger Sicht:

- Die Beeinträchtigung von Ästhetik, Sprache und Lebensqualität
- Wurzelresorption
- parodontale Rezessionen
- Zahnlockerungen
- Schmerzen
- Vitalitätsverlust von Zähnen
- Unerwünschte Kiefergelenkreaktionen
- Rezidiv ohne Dauerretention

Um derartige Fehlschläge zu vermeiden sind als Planungsunterlagen Fotos, Fernröntgenbild, eventuell frontale Schädelröntgenaufnahmen sowie Modelle und ein Setup erforderlich. Auch die Erfassung des Lächelns und dessen Planung gehören heute zum kieferorthopädischen Behandlungsprogramm. Ebenfalls in die Planung eingehen sollten heute folgende Faktoren:

- faciale Veränderungen
- Fernröntgenseitenbildvorhersage
- dentoalveoläre Planung
- interdisziplinäre Abstimmung.

Mit der Einbeziehung dieser Faktoren ist heutzutage eine vergleichsweise gute, aussagekräftige und auch den weiteren Behandlungsablauf vorhersehbar gestaltende Planung möglich. Hieraus ergibt sich für den eigentlichen Ablauf der kieferorthopädischen Diagnostik und Therapie folgende Reihenfolge:

1. Primärdiagnostik
2. Patientengespräch
3. Planung
4. Patientengespräch
5. definitive Planung
6. kieferorthopädische Behandlung, gegebenenfalls in Kombination mit chirurgischen Maßnahmen

Fortsetzung folgt

MEHR FREIHEIT WAGEN?

Dieser durch Bundeskanzlerin Angela Merkel zum Schlagwort gewordenen Frage wollten auch zahlreiche Hamburger Zahnärztinnen und Zahnärzte nachgehen. Vor ausgebuchtem Haus im Hörsaal in Billstedt ging es allerdings nicht um abstrakte politische Floskeln, sondern um die konkreten Möglichkeiten und Chancen durch die neuen Gesetze im Gesundheitswesen.

Vorstandsmitglied Dr. Thomas Clement stellte die beiden erfahrenen Referenten – beides Fachanwälte für Medizinrecht – vor: Rechtsanwalt Sven Hennings, Justiziar der Zahnärztekammer und sein Kollege Dr. Horst Bonvie.

Mit brandaktuellen Themen befassten sich die zwei Referenten, war das Vertragsarztrechtsänderungsgesetz (VÄG) doch gerade erst am 01.01.2007 in Kraft getreten und das GKV-Wettbewerbsstärkungsgesetz (GKV-WSG) noch in der Abstimmung (es soll am 01.04.2007 in Kraft treten).

Nachdem das politische Tauziehen um Inhalte oder auch nur Formulierungen beendet ist, geht es für die Hamburger Zahnärzte darum, zu prüfen, ob das Gesetz Anlass für sie ist, ihre Praxis umzustrukturieren. Hierzu gaben die Referenten konkrete Hinweise.

ZWEITPRAXIS UND ÜBERÖRTLICHE KOOPERATIONEN

Wie schon nach der Berufsordnung für den privat Zahnärztlichen Bereich wird es künftig möglich sein, auch vertragszahnärztlich Zweitpraxen zu betreiben. Die konkreten Voraussetzungen in diesem, wie auch in anderen Punkten, sind aber noch nicht abschließend geklärt. Sie werden durch den Bundesmantelvertrag bzw. Richtlinien zwischen KZBV und Krankenkassen konkretisiert. So soll eine Zweitpraxis möglich sein, wenn dies der Verbesserung der Versorgung der Bevölkerung dient. Dr. Claus Urbach,

der für die KZV anwesend war, erläuterte, dass nach jetzigem Stand nicht davon auszugehen sei, dass jeder zusätzliche Zahnarzt zur Verbesserung der Versorgung beitragen müsse.

Weiter sind dem Zahnarzt überörtliche Kooperationen möglich. In allen Fällen ist aber zu berücksichtigen, dass die vertragszahnärztlichen Pflichten in der Hauptpraxis weiter erfüllt werden.

ZULASSUNGSBESCHRÄNKUNGEN

Bei den Zahnärzten, anders als bei den Ärzten, sollen zum 01.04.2007

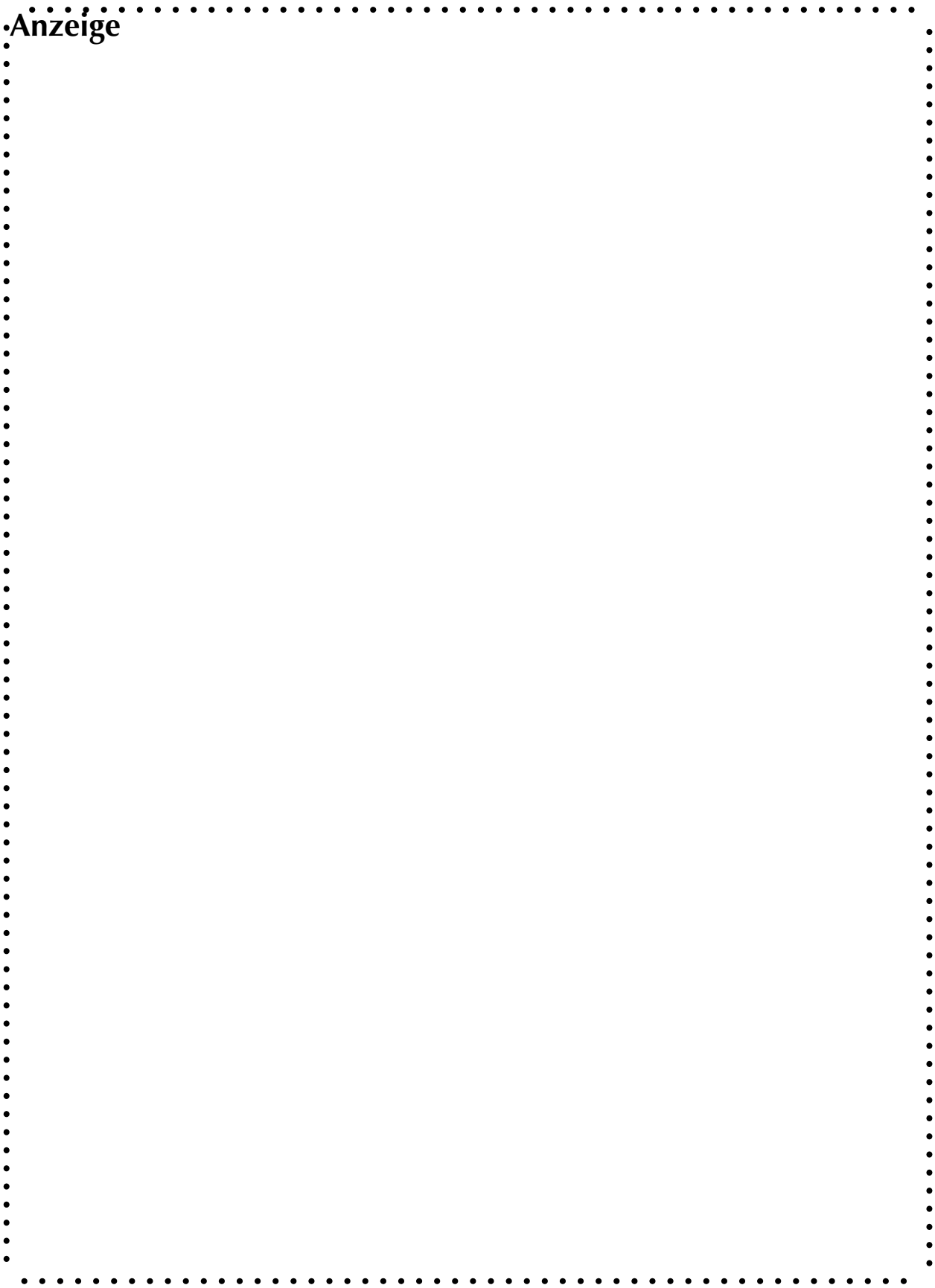


Vorstandsmitglied Dr. Thomas Clement (links) stellte die beiden Referenten vor: Rechtsanwalt Sven Hennings, Justiziar der Zahnärztekammer und Dr. Horst Bonvie (rechts)



••••• Anzei ge •••••

•••••
•Anzeige



die Zulassungsbeschränkungen fallen. Gesperzte Bezirke soll es dann nicht mehr geben. Das Budget wird allerdings bleiben. Von daher wird der zu verteilende Kuchen nicht größer, sondern kann allenfalls anders verteilt werden. „Sie sind das Versuchskaninchen für die Ärzte“ so Dr. Bonvie sar-

kastisch aber leider auch treffend. Am ehesten schielen werden Zahnärzte sicherlich auf die bislang gesperrte Innenstadt. Ein solcher Schritt, so verlockend er auch auf den ersten Blick sei, müsse aber gut überlegt sein, meinte Rechtsanwalt Sven Hennings. Die Banken schauten sehr genau darauf, ob ein Vorhaben auch wirtschaftlich tragfähig sei.

stätigte auch Dr. Claus Urbach für die KZV bzw. den Zulassungsausschuss. Einigkeit bestand jedenfalls darin, dass mindestens ein Angestellter künftig genehmigt werden muss.

Viele Optionen also, mit denen sich der schon Niedergelassene wie auch der Assistent beschäftigen muss.

Strahlenschutzkurs (Erst-Erwerb) für Zahnärzthelferinnen

Der nächste Strahlenschutzkurs für ausgelernte Zahnärzthelferinnen zum Erwerb der Kenntnisbescheinigungen gem. § 24 Abs. 2 Nr. 4 RöV findet statt am Samstag, 01. September 2007.

Ort: Fortbildungsinstitut der Zahnärztekammer Hamburg, Möllner Landstraße 31, 22111 Hamburg

Diesem ganztägigen theoretischen Kursteil folgt dann ein praktischer Kursteil am darauffolgenden Samstag. Die Kursgebühr einschl. der Bescheinigung gem. § 24 Abs. 2 Nr. 4 RöV beträgt € 110,- pro Person.

Für Auszubildende ist der Kurs nicht zugänglich.

Die Teilnehmerzahl ist begrenzt, Informationen und Anmeldeunterlagen können angefordert werden unter Tel.: 040-73 34 05 41 (Frau Weinzeig, 8:00-12:00 Uhr).

**ANGESTELLTE
ÄRZTE**

Künftig soll es dem Zahnarzt auch möglich sein, angestellte Zahnärzte zu beschäftigen. Während sie bislang nicht zur Ausweitung des Umsatzes beitragen durften, werden sie künftig mit einem Faktor bedacht, der allerdings voraussichtlich nicht die gleiche Höhe haben wird, wie der niedergelassene Vertragszahnarzt. Auch ist noch nicht klar, wie viele angestellte Zahnärzte beschäftigt werden dürfen. Dies be-



Die zahlreichen Fragen im Anschluss zeigten das lebhafteste Interesse.

Fortsetzung folgt, so könnte es vielleicht heißen, wenn die noch offenen Fragen geklärt sind.

Anzeige

PARLAMENT DER ZAHNÄRZTEKAMMER HAMBURG DISKUTIERT PROGRAMM DER NÄCHSTEN JAHRE UND BESETZTE AUSSCHÜSSE UND GREMIEN

Zur ersten Arbeitssitzung am 22. Februar begrüßte Kammerpräsident Prof. Dr. Wolfgang Sprekels die Delegierten der Zahnärztekammer Hamburg. In der zweiten Delegiertenversammlung der frischen Wahlperiode sollte es in erster Linie um die Besetzung der Gremien gehen. Vorgelegt wurde außerdem ein dickes Aufgabenpaket des frisch gewählten Vorstandes.

Prof. Sprekels, seit 20 Jahren und damit dienstältester Präsident einer Landes Zahnärztekammer, bereitete seine Kolleginnen und Kollegen in der Delegiertenversammlung auf zahlreiche neue Aufgaben der Kammer in den nächsten vier Jahren vor. So könne das gerade in Kraft getretene Vertragsarztrechtsänderungsgesetz noch verantwortlich werden für erhebliche Veränderungen der Praxislandschaft. Durch die immer zahlreicher angebotenen Masterstudiengänge werde die Weiterbildung der Zahnärzte auf neue Beine gestellt. Prof. Sprekels kündigte weiter an, dass die Zahnärztekammer an zwei Präventionsprogrammen für Schwangere und Kleinkinder sowie für Senioren arbeitet. Durch die fortschreitende Spezialisierung der Zahnärzte werde die Zahnärztekammer auch das Fortbildungsangebot für Praxismitarbeiterinnen gezielt ausbauen.

Als „mühsam, zäh und unbefriedigend“ bezeichnete der Präsident das gerade vom Bundesrat durchgewunkene GKV-WSG. Er berichtete noch einmal an dieser Stelle, von den vielfältigen Bemühungen aller Ver-

bände im Gesundheitswesen dieses Gesetz zu verhindern. Auch in Hamburg gab es Aktivitäten eines Bündnis für Vielfalt im Gesundheitswesen und Treffen aller Beteiligten im Gesundheitswesen, auch mit Sozialsenatorin und Bürgermeisterin Birgit Schnieder-Jastram. Resümee: „Die Zeit hätten sich alle Beteiligten sparen können.“

Kopfschüttelnd ergänzte der Präsident: „Und zu allem Überflus verkündigt der Senat nach der Zustimmung im Bundesrat noch, wie großartig sich Hamburg mit seinem ja positioniert habe.“

Nun müsse sich die Kammer wie immer nach dem Sturm auf gegen eine Reform mit den Realitäten befassen. Denn nicht die Politiker, sondern die Zahnärzte und ihre Patienten müssen die Reformen ausbaden.

Neben den WSG sei zum 01. Januar 2007 bereits das VÄG – das Vertragsarztrechtsänderungsgesetz – in Kraft getreten. Prof. Sprekels betonte, dass die Zahnärzte nun auch kasenzahnärztliche Zweitpraxen bilden, oder sich zu überörtlichen Sozietäten zusammenschließen oder angestellte Zahnärzte beschäftigen dürfen. Er

kündigte an, dass die konkreten Rahmenbedingungen der gemeinsame Bundesausschuss und vor Ort die KZV mit den Krankenkassen insbesondere über den HVM regeln werden.

Als „besondere Nettigkeit“ bezeichnete es der Präsident, dass die Zahnärzte zum Versuchskaninchen der Politik gemacht wurden. Zum 01.



Der Kammer Vorstand (v. l.): Prof. Sprekels, Dr. Pfeffer, Dr. Clement, Dr. Einfeldt, ZA von Laffert



April 2007 werden die Zulassungsbeschränkungen fallen. Die Politik wolle offenbar abwarten, wie sich die Zahnärzte bei gleichem Budget die Köpfe einschlagen, um dann zu entscheiden, ob dieses Experiment auch auf die Ärzte übertragen werden solle.

Prof. Sprekels ging unter seinem nächsten Punkt auf die HOZ ein, die

in der aktuellen zum gerade als Titelgeschichte ausführlich vorgestellt wurde. Er stellte fest, dass diese Gebührenordnung das state of the art in der Zahnheilkunde definiere. Er kündigte an, dass die Bundeszahnärztekammer mit diesem Vorschlag auf das Bundesgesundheitsministerium zugehen werde. Die BZÄK werde dieses Konzept

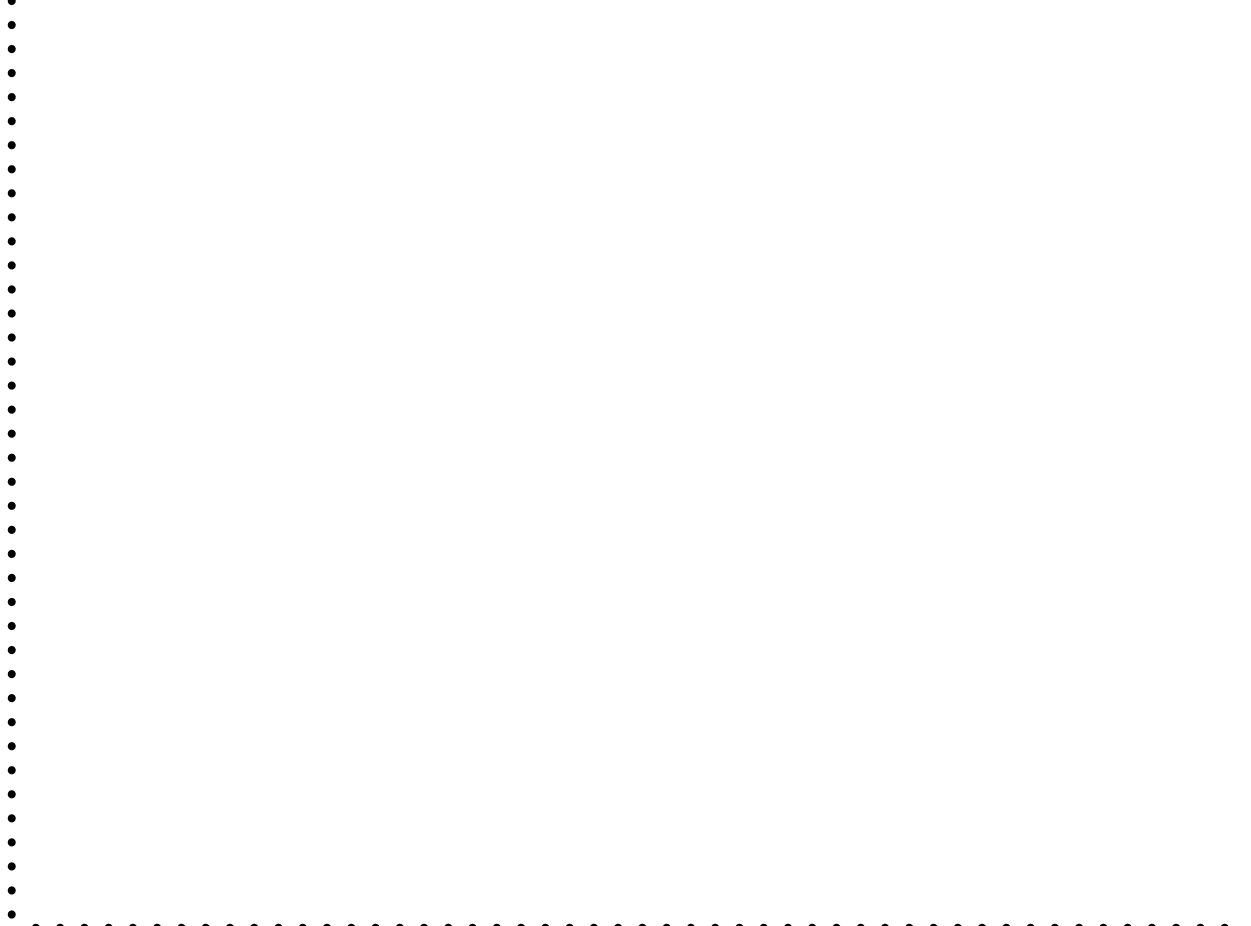
als Alternative zur Novellierung der GOZ vorschlagen.

Der Präsident ging weiter auf die Qualitätsmanagementrichtlinie ein, die nach langer Diskussion im Bundesausschuss nun in Kraft getreten sei. Über die zzzq, die Zahnärztliche Zentralstelle Qualitätssicherung, eine gemeinsame Einrichtung von BZÄK



Diskutanten der Delegiertenversammlung (v. l.): Dr. Buchholtz, Dr. Holtz, Dr. Baumbach, Dr. Demuth und ZÄ Becker

Anzeige



und KZBV, sei „segensreich“ Einfluss genommen worden. Er kündigte zu diesem Thema eine CD-ROM an, in der die Körperschaften alle bereits vorliegenden Informationen gebündelt präsentieren werden.

Prof. Sprekels ging dann auf einige



Dr. Lindemann

ausgewählte Schwerpunkte der Vorstandarbeit in der 15. Amtsperiode ein. Das Vertragsarztrechtsänderungsgesetz ‚VÄG, könne, auch gemeinsam mit dem GKV-WSG, zu einer erheblichen Veränderung in der Praxislandschaft



Das Präsidium und Dr. Kurz

führen. Er betonte, dass Kammer und KZV die Aufgabe haben, die Praxen zu beraten, mögliche Auswirkungen zu erkennen und unerwünschten Auswüchsen gegenzusteuern. „Unser Ziel ist es,“ so der Präsident, „die Freiberuflichkeit der Praxen weiter zu gewährleisten. Wir werden daher alles tun, um Eingriffe von außen abzuwehren.“



Dr. Franz

Über die BZÄK werde darauf gedrängt werden, die Einbettung der Masterstudiengänge in die Weiterbildung voranzutreiben. Prof. Sprekels kündigte an, in Hamburg die Weiter-

bildungsmöglichkeiten gerade in der Oralchirurgie zu stärken und die Weiterbildungsordnung zu modernisieren.

Zum bereits laufenden Präventionsprojekt mit dem Thema Kleinkinder- und Schwangerenvorsorge und –behandlung sei ein Vorsorgepass entwickelt worden, der den Praxen demnächst zugehen werde. Die Kammer sieht in diesem Bereich ein wichtiges Aufgabenfeld. Auch bei der Alterszahnheilkunde – das verdeutliche schon die Demografie – handele es sich um einen wachsenden Markt mit wachsendem Beratungsbedarf. Das Fortbildungsangebot sei in der letzten Amtsperiode qualitativ und quantitativ erheblich aufgewertet worden. Prof. Sprekels berichtete über den Verlauf des 1. Hamburger Zahnärztetages statt. Die Kammer könne eine positive Bilanz ziehen und arbeite daran, den zweiten Zahnärztetag auf den Weg zu bringen.

Die Spezialisierung der Zahnärzte bringe es mit sich, dass auch die Mitarbeiterinnen verstärkt und gezielter geschult werden müssen. Der Präsident kündigte an, dass die Kammer entsprechende Angebote entwickeln werde. Weiter wird die Kammer im Jahre 2008 erstmals am Norddeutschen Fortbildungsinstitut eine Fortbildung zur ZMP anbieten. Am Bundeswehrkrankenhaus passiere nach den Ausführungen des Präsidenten einiges. So sei das Krankenhaus mit dem UKE eine Kooperation eingegangen und wolle auch Lehrkrankenhaus werden. Als letzten Punkt des Arbeitskataloges des Vorstandes und der Delegiertenversammlung skizzierte Prof. Sprekels Überlegungen, den Kontakt der Kammer zu den Mitgliedern auszubauen.

Als letzten Punkt äußerte der Präsident den Wunsch, ein Projekt aus der letzten Klausurtagung in dieser Legislatur auf den Weg zu bringen: Die

Vereinigung der ehrbaren Zahnärzte in Hamburg (Arbeitstitel).

In der anschließenden Diskussion wurden Detailfragen gestellt, die der Präsident und seine Vorstandsmannschaft beantworteten.

Der Hauptpunkt der Tagesordnung – 19 Seiten in den Unterlagen – bezog sich auf die Besetzung der Ausschüsse und Gremien der Zahnärztekammer Hamburg. An einer Person entzündete sich eine lange Diskussion, die letztlich durch die einzige geheime und schriftliche Wahl entschieden wurde. Wie die Delegiertenversammlung die wichtigsten Ausschüsse besetzte, dokumentiert das HZB in dieser Ausgabe auf der nächsten Seite. Die Besetzung aller Ausschüsse und Gremien ist auf der Website der Kammer unter www.zahnaerzte-hh.de in der geschlossenen Benutzergruppe einsehbar.

Über einige Veränderungen am Versorgungsstatut infolge des neuen Heilberufsgesetzes und anderer Rahmenbedingungen informierte dann der Vorsitzende des Versorgungswerkes, Dr. Helmut Pfeffer, die Delegierten. Die Änderungen werden wegen der großen Wichtigkeit im Detail in einem gesonderten Beitrag im HZB veröffentlicht. So ging Dr. Pfeffer unter anderem auf die Themen Vermögensverwendung des Versorgungswerkes, auf Maßnahmen des Versorgungswerkes zur Wiederherstellung der Berufsfähigkeit eines Mitgliedes, Zurechnungszeiten bei der Berufsunfähigkeitsrente sowie Änderungen bei der Hinterbliebenenversorgung ein. Alle Punkte wurden einstimmig von der Versammlung beschlossen.

Der sichtlich gut gelaunte Präsident verabschiedete die Delegierten in den Abend.

et

AUSSCHÜSSE UND SONSTIGE EHRENÄMTER DER KAMMER

Schlichtungsausschuss
Dr. Peter Ghaussy
Dr. Edith Falten
Rechtsanwalt Sven Hennings
Stellvertreter:
Dr. Wolfgang Harms
Dr. Klaus Ohm
Dr. Holger Peters
Dr. Peter Twesten
Rechtsanwalt Stephen Blum
Rechtsanwalt Dr. Horst Bonvie

Widerspruchsausschuss
Dr. Klaus-Peter Buhtz
Dr. Wolfgang Harms
Dr. Hellmut Schultz
Dr. Percy Singer

Prüfungsausschuss Kieferorthopädie
Dr. Günter Herre
Prof. Dr. Bärbel Kahl-Nieke
Dr. Christiane Werner
Stellvertreter:
Dr. Claudia Zentner-Pedack
Dr. Dr. Werner Hahn
Dr. Klaus-Peter Kemling

Prüfungsausschuss Oralchirurgie
Dr. Heinz Jürgen Götde
Prof. Dr. Dr. Wolf-Joachim Höltje
Dr. Herbert Loosen
Stellvertreter:
Dr. Rolf Atzeroth
Dr. Dr. Volker Cordes
Prof. Dr. Dr. Thomas Kreuzsch

Ausschüsse mit besonderen Aufgaben
Rechnungsprüfungsausschuss
Dr. Henning Baumbach
Dr. Ingolf Berthold
Dr. Armin Demuth
Dr. Jörg-Sebastian Metz

Haushaltsausschuss
Dr. Henning Baumbach
Dr. Ingolf Berthold
Dr. Armin Demuth
Dr. Thomas Lindemann
Dr. Jörg-Sebastian Metz

Ausschuss für Öffentlichkeitsarbeit
Vertreter der Zahnärztekammer Hamburg
Dr. Thomas Clement
Dr. Jürgen Holtz
Dr. Björn Kraus
Dr. Katrin Schaal

Fortbildungsausschuss
Dr. Horst Schulz
PD Dr. Oliver Ahlers
Dr. Claus St. Franz
Dr. Ekkehart Franz
Dr. Ulla Peter
Dr. Peter Twesten
Wissenschaftlicher Beirat:
Prof. Hans Dieter Jüde
Prof. Bärbel Kahl-Nieke
Prof. Ursula Platzer

Praxismitarbeiterausschuss
Dr. Thomas Einfeldt
Dr. Christine Friedrich
ZA. Matthias Schade
Dr. Veronika Sprekels

Praxisbewertungsausschuss
Dr. Armin Demuth
Dr. Christian Harms
Dr. Wolfgang Harms
Dr. Dr. Hans-Jürgen Herget
Dr. Thomas Lindemann
Dipl.-Betriebswirt Gerald Matthies
Dr. Winfried Zink

Praxisberatungsausschuss
Dr. Claus St. Franz
Dr. Bernd Frischeisen-Köhler
Dipl.-Betriebswirt Gerald Matthies
Dr. Percy Singer
Dr. Winfried Zink

Kommissionen
Zahnärztliche Stelle RöV
Prof. Dr. Uwe Rother, Vorsitzender
Dr. Helmut Pfeffer, stellv. Vorsitzender
Dr. Wolfgang Koethke

Stellvertreter:
Dr. Wolfgang Gabel
Dr. Christa Münzenberg-Markert
ZA. Oliver Geissler

Externe Aufgaben
Beirat des Norddeutschen Fortbildungsinstituts für Zahnärzthelferinnen
Dr. Thomas Einfeldt
ZA. Konstantin von Laffert

Referate	
Fortbildung	Dr. Horst Schulz
Gutachterwesen	Dr. Klaus-Peter Buhtz
Katastrophenschutz	ZA. Olof Graff
Kieferorthopädie	Dr. Günter Herre
Kinderzahnheilkunde	Dr. Michael C. Gilanschah
Oralchirurgie	Dr. Rolf Atzeroth
Prävention	Prof. Ulrich Schiffner
Qualitätszirkel	Dr. Andreas Hartleb

Sachverständigenkommission der Zahnärztekammer Hamburg zur Überprüfung ausländischer zahnmedizinischer Ausbildung
Hochschule
Prof. Dr. Hans D. Jüde, Vorsitzender
Prof. Dr. Dr. Thomas Kreuzsch
Prof. Dr. Dr. Kai-Olaf Henkel
Kammervorteiler
Dr. Helmut Pfeffer, stellv. Vorsitzender
Prof. Dr. Klaus Roth, Stellvertreter
Dr. Martin Opitz
Dr. Bernd Seligmann
KZV-Vertreter
Dr. Udo Lincke
Dr. Stefan Buchholtz, Stellvertreter



ZWEITPRAXIS UND LIMONENPARFAIT

Was haben Zweitpraxis und Limonenparfait, Annuitätendarlehen und Austernpilze gemeinsam? Sie passen offenbar gut zusammen. Dies empfanden Teilnehmer und Referenten des ersten gemeinsam von Apo-Bank, Kammer und KZV veranstalteten Niederlassungsseminars für Assistenten.

Die Konzeption, die relevanten Informationen zur Existenzgründung von Apo-Bank und Körperschaften zu geben und anschließend beim geselligen Zusammensein im kleinen Kreise vertiefen zu können, wurde positiv aufgenommen. Das Seminar war restlos ausgebucht und es gab eine



lange Warteliste. Trost für alle diejenigen, die dieses Mal zu spät kamen: Das Seminar soll im kommenden Jahr wiederholt werden. Gastgeber des Seminars war die Apo-Bank, deren Direktor Peter Schlögell von Anfang an begeistert hinter der Idee stand.

Unter dem Motto, was tut die KZV, damit ich wirtschaftlich erfolgreich bin, gaben KZV-Vorsitzender Dr./RO Eric Banthien und Vorstandsmitglied Wolfgang Leischner einen Blick in das Dickicht der vertragszahnärztlichen Versorgung. Neben der bestehenden Situation spielten auch mögliche anstehende Änderungen bei der Bedarfszulassung und den Praxisformen eine Rolle.

„Vom Berufsstart bis zur Rente – die Kammer begleitet Sie“ unter diesem Motto informierten Vizepräsident Dr. Helmut Pfeffer und Hauptgeschäftsführer Dr. Peter Kurz über die für Niederlassungswillige relevanten Arbeitsbereiche der Kammer. Auch hier galt ein besonderer Augenmerk den künftigen Formen der Berufsausübung. Ist eine Zweitpraxis sinnvoll? Soll ich angestellt bleiben? Macht eine überörtliche Berufsausübungsgemeinschaft Sinn?

Im Anschluss gab Filialleiter Direktor Peter Schlögell Hinweise aus der Praxis zur richtigen Finanzierung der Niederlassung. Bei einem durchschnittlichen Volumen von 355.000,00 € für die Gründung einer Einzelpraxis gilt es, die Entscheidung sorgfältig zu planen und abzuwägen und sich umfassend vorab zu informieren. Der Darlehnsbetrag muss innerhalb eines überschaubaren Zeit-

raums auch wieder aus Erträgen der Praxis zurückgeführt werden können, sonst rechnet sich die Existenzgründung nicht. Zahnarzt und Bank können die voraussichtliche Entwicklung anhand der konkreten Situation und allgemeiner Vergleichszahlen planen.

Im letzten Teil stellte Sven Hennings, Rechtsanwalt und Fachanwalt für Medizinrecht, rechtliche Fragen der Niederlassung in Einzel- und Gemeinschaftspraxis vor. Allen Teilnehmern wurde sehr schnell deutlich, dass es sich bei Themen wie Konkurrenzschutzklausel, Haftung bei Eintritt in eine Praxis und Eintritt in bestehende Miet- und Arbeitsverträge, um Fragen mit enormen finanziellen Auswirkungen handeln kann. Sorgfalt, Zeit für die Entscheidung und fachmännischer Rat sind hier von Nöten. „Drum prüfe wer sich ewig binde“ gilt also nicht nur im Privaten, sondern auch im Beruflichen.

Überhaupt waren sich alle Referenten in zwei Punkten einig: Der Assistent trifft mit seiner Entscheidung für die Niederlassung eine Weichenstellung, die für seine berufliche Existenz von entscheidender Bedeutung ist. Daher ist es immens wichtig, sich umfassend zu informieren, sich fachmännischen Rat einzuholen und nicht sofort das erstbeste Angebot anzunehmen, ohne zuvor sorgfältig zu prüfen und zu vergleichen.

Und zweitens: Die neu geschaffene Vielfalt der Möglichkeiten zur Berufsausübung bringt die Qual der Wahl mit sich. Ein Patentrezept gibt es nicht. Jeder muss vor dem Hintergrund sei-

ner eigenen beruflichen und privaten Lebensplanung für sich herausfinden, welcher Weg der richtige ist.

Nach soviel geballter Information hatten sich Teilnehmer und Referenten den geselligen Teil des Abends wahrlich verdient und ging zum gemeinsamen Kochen in ein professionelles Eppendorfer Küchenstudio. Gestärkt durch einen Aperitif formierten sich die Gruppen, um unter fachmännischer Anleitung eines Kochs und seiner Mitarbeiter ein fabelhaftes Viergänge-Menü zu kreieren. Die Dozenten versorgten die fleißigen Köchinnen und Köche derweil mit flüssiger Nahrung. Nach 90 Minuten war es soweit: Das Viergänge-Menü konnte serviert werden. Das gemeinsame Kochen und das spätere Erfolgserlebnis schafften eine unkomplizierte und kommunikative Stimmung, die zum wechselseitigen Kennen lernen und informativen Einzelgesprächen führte.

Alles in allem: ein rundum gelungener Abend. Und, wie gesagt, ein Trost für alle anderen: Nächstes Jahr soll es eine Wiederholung geben.

VORSORGEPASS – SCHWANGERE/KIND – EST ARRIVÉ

Nachdem im Jahr 2006 Gespräche mit den Verbänden von Gynäkologen und Hebammen über Synergien bei der Prävention erfolgten, ist nun das Produkt auf dem Markt: Der Vorsorgepass für Schwangere und Kleinkinder steht nun Gynäkologen, Hebammen aber auch Zahnärzten zur Verfügung, um ihn an Schwangere oder junge Eltern abzugeben.

Nachdem schon in den HZB-Ausgaben 01-2006 und 06-2006 über den Problembereich berichtet wurde, hier noch einmal eine Rückblende; ein Ziel auf der zahnmedizinischen Seite der Prävention ist es, die Zahl der Kleinkinder mit Karies deutlich zu senken. Während die DMF-T-Wert bei Schulkindern gute Erfolge der zahnmedizinischen Prophylaxe dokumentieren, gibt es bei Kleinkindern leider eine Häufung von kariösen Defekten bei einer kleinen Prozentzahl eines Jahrgangs. Diese bedauernswerten kleinen Patienten sind meist schwer zu behandeln, eine „Compliance“ ist bei Zwei- oder Dreijährigen wenig zu erwarten; häufig resignieren die Eltern, brechen eine Behandlung ab und über die Jahre breitet sich die Karies aus, Notbehandlungen müssen erfolgen und behindern eine vertrauensvolle Beziehung Zahnarzt-Patient. In manchen Fällen muss die Behandlung in Vollnarkose erfolgen.

Der Vorsorgepass „Schwangere/Kind“ soll nun dabei helfen, dass Kleinkinder keine Karies bekommen. Wenn Schwangere von ihrem Gynäkologen oder der Hebamme den Pass erhalten, können sie darin schon ein

paar wichtige Informationen zur Kariesprophylaxe bei Kleinkindern finden. Suchen die Schwangeren dann tatsächlich die Zahnarztpraxis auf, kann das präventionsorientierte Praxisteam diese schriftlichen Informationen ergänzen und damit die Wirkung verstärken. Es ist zu hoffen, dass dann auch das Kleinkind über den Pass regelmäßig zur Vorsorge und Kontrolle in die Praxis kommt, damit ggf. erste Erosionen erkannt und durch Remineralisationsmaßnahmen gestoppt werden können.

Was erhoffen sich die Gynäkologen und Hebammen von dem Vorsorgepass? Grundsätzlich sind sie natürlich auch auf der Seite des Kindes: Es soll bei informierten Eltern aufwachsen und kariesfrei bleiben! Aber erst einmal soll es gesund und zur rechten Zeit auf die Welt kommen. Frühgeburtlichkeit und niedriges Geburtsgewicht heißen die Sorgen der Geburtshelfer. Der hohe Betreuungsaufwand, die Kosten der Intensiv-Medizin für „Frühchen“ und das Leid sowie die Sorge der Eltern sollen möglichst vermieden werden. Und auch hier kann der Vorsorgepass helfen, denn Parodontitis und akute api-



Autor Dr.
Thomas Einfeldt

Unabhängiger Assistentenstammtisch

Hamburger Assistenten haben ihren nächsten Stammtisch am Mittwoch, 11.04.2007, um 18:30 Uhr.

Thema: „Kinderzahnheilkunde“

Referent: Dr. M. C. Gilanschah

Ort: Praxis Dr. Gilanschah
Alsterdorfer Straße 2a

Kontakt: Dr. Sara Maghmomy,
Telefon: (0170) 900 72 30,

Hilda Nikbacht, Telefon: (0179) 390 71 87

Web: www.assi-stammtisch.de

•••••
•**Anzeige**
•



Dr. Thomas Einfeldt stellt den Vorsorgepass „Mutter/Kind“ vor

kale Otitis gelten als Risikofaktoren für eine Frühgeburt. Welche genauen hormonellen Ketten-Reaktionen und Entzündungsprozesse ablaufen, sind in vivo naturgemäß schwer zu erforschen, eher statistisch und theoretisch nachgewiesen. Die Hoffnung aber ist berechtigt, dass Schwangere, bei denen sich durch gezielte Mundhygiene-Instruktionen, Zahnstein- und Konkrement-Entfernung und Kariesfrühbehandlung eine bessere Mundgesundheit einstellt, eben ein geringeres Risiko zur Frühgeburt haben.

Dies sind daher die eingangs erwähnten Synergien. Wir Zahnärzte haben hoffentlich durch den Vorsorgepass eine bessere Bindung junger Familien an die Praxis und bekommen von den

Hebammen und Gynäkologen vielleicht auch Patientinnen geschickt, die sonst eher selten zum Zahnarzt gehen.

Die vereinzelt von einigen unserer frauenärztlichen Kollegen geäußerte Unterstellung, diese Aktion sei nur angelegt, um die außervertragliche „professionelle Zahnreinigung“ bei den Schwangeren zu pushen, wurde vom Verfasser dieser Zeilen energisch zurückgewiesen. Es sei den Zahnärzten durchaus bekannt, dass es auch „sozialschwache“ Schwangere gäbe, die eben nicht in der Lage seien, PZR-Maßnahmen zu zahlen. Dennoch gäbe es auch für diesen Personenkreis geeignete Untersuchungs- und Behandlungspositionen, um Gingivitis, Parodontitis und Karies zu behandeln. Privatleistungen würden niemanden „aufoktroiyert“.

Die große Mehrheit der Frauenärzte und Hebammen reagierte aber sehr positiv auf die per Brief von der Zahnärztekammer übersandte Ankündigung, dass die Pässe zur Abholung bei der Ärztlichen KV bereitliegen (dort, wo auch die anderen regelmäßig von Frauenärzten benötigten Formulare vorrätig sind).

Zahnärzte können die Pässe kostenlos bei der KZV abholen.

Es ist zu hoffen, dass Frauenärzte und Hebammen sich bald an die

Empfehlung und Vergabe des Passes machen, und dass auch die Schwangeren und jungen Eltern diese Vorsorge annehmen. In gleicher Weise ist zu erwarten, dass die zahnmedizinischen Praxisteams auf die Beratung und Untersuchung von Schwangeren und jungen Eltern mit Kleinkindern vorbereitet sind. Schwangerschaft ist keine Krankheit! Und dennoch gibt es natürlich Vorsichtsmaßnahmen, die bei der Betreuung und Behandlung von Schwangeren zu beachten sind (Lagerung zur Vermeidung des Vena Cava-Syndroms, Einsatz von Medikamenten, Lokalanästhesie). Wer sich über Hinweise zu diesem Themenkreis informieren möchte, kann sich im Internet www.zahnaerzte-hh.de in der geschlossenen Benutzergruppe den Artikel http://www.zahnaerzte-hh.de/DCD/interne_daten/datenbank/100000099_1006.htm aufrufen.

Der gute besuchte Vortrag von unserer Kollegin Frau Dr. Meike Ehmman im Jahr 2006 behandelte Fragen wie

- Medikamente in der Schwangerschaft; was tun beim Abszess?
- Welcher Zeitpunkt der Schwangerschaft ist für eine PAR-Behandlung geeignet?
- Endo ohne Röntgen, welche „Med“?
- Wie lagert man eine Schwangere um das Vena cava syndrom zu vermeiden?
- Fluorid in der Schwangerschaft
- Welche Schnuller soll der Zahnarzt zur Kieferformung empfehlen?
- Fluoride bei Kleinkindern
- Welche Zahnbürste wann, usw.

Falls Bedarf an einer Wiederholung dieses Vortags besteht, bitte per Fax unter 73 34 05 75 melden.

Zum Schluss möchte ich an die Praxisteams appellieren, den Vorsorgepass Schwangere/Kind als Chan-

Anzeige

ce zu sehen und bitte darum, keine Schwangere mit den Worten abzuweisen: „Ach, kommen Sie doch einfach mal in 9 Monaten wieder ...“.

Dr. Thomas Einfeldt

Weitere Beiträge zum Thema Schwangerenbetreuung:
 - Zahnärztliche Betreuung von Kleinkindern: http://www.zahnaerzte-hh.de/DCD/interne_daten/datenbank/100000099_1042.htm

- PMZ: Professionelle Zahnreinigung: http://www.zahnaerzte-hh.de/DCD/interne_daten/datenbank/100000045_1004.htm
 - Hamburger Hebammen setzen sich für gesunde Zähne ein: http://www.zahnaerzte-hh.de/DCD/interne_daten/datenbank/100000099_1031.htm

- Harald Schmidt und die Betreuung von Schwangeren in der Zahnarztpraxis: http://www.zahnaerzte-hh.de/DCD/interne_daten/datenbank/100000099_1065.htm
 - Allgemein: 11 Tipps für werdende Mütter und Väter: http://www.zahnaerzte-hh.de/DCD/interne_daten/datenbank/100000045_1002.htm

MEDIENRESONANZ: MANNI MILCHZAHN IM FERNSEHEN

Am 30. Januar hatte das neue LAJH-Theaterstück „Manni Milchzahn“ Premiere. RTL und das „Hamburg Journal“ informierten einige Tage später über das Stück. Hier sind die wesentlichen Aussagen der beiden TV-Stücke.



RTL Bild 1



RTL Bild 2



RTL Bild 3



RTL Bild 4

RTL

Als Unterstützung der Eltern beim täglichen Kampf ums Zähneputzen annoncierte die RTL-Moderatorin (Bild 1) den kommenden Beitrag. Das Theaterstück „Manni Milchzahn“ soll den Kleinen spielend die richtige Zahnpflege beibringen.

Jens Heidtmann singt das Zahnputzlied (Bild 2): „Erst den Kopf, Kopf, Kopf, dann den Bauch, Bauch, Bauch und den Rücken auch, der wird gerne mal vergessen“.

Die Kinder (Bild 3) schauen begeistert zu auch wie der Zahnarzt (Bild 4) im Theaterstück ein Loch schließt.

Den 5-jährigen Marcel (Bild 5) hat es besonders schlimmer erwischt, stellt die Stimme aus dem off fest.

Die Mutter (Bild 6) erklärt, dass Marcel das erst Kind sei und am

Anfang offenbar zu lange die Flasche erhalten habe: „Durch das Trinken aus der Flasche werden die Frontzähne immer umspült, bekommen Karies und gehen kaputt. Das ist uns nie gesagt worden.“

Die Zahnärztin (Bild 7) von Marcel, Nicole Oetzel, muss fast alle Zähne behandeln. Sie geht dabei schrittweise vor. Marcel lässt die Behandlung der Zähne tapfer über sich ergehen. Die Zahnärztin (Bild 8) erklärt, dass nicht nur die Naschlust der Kinder verantwortlich für die Karies ist, sondern vor allem die Unkenntnis der Eltern.

Sie beklagt in dem Beitrag, dass die Kinder abends nach dem letzten Zähneputzen noch mal die Flasche erhalten, dass die Kinder generell zu viel und zu lange die Flasche erhalten und dass dadurch die Milchzähne defekt werden.

Vor allem die Kinder selbst sollten bei der Zahnpflege mitmachen, mahnt der Sprecher. Ein fantasievolles Theaterstück soll in Kindergärten nun zeigen, warum das leidige Zähneputzen so wichtig ist.

Im Stück verteilt die Zunge (Bild 9) vor dem Schlafengehen noch ein Stück Schokolade auf den Zähnen. Die finden das aber überhaupt nicht





RTL
Bild
5



RTL
Bild
6



RTL
Bild
7



RTL
Bild
8



RTL
Bild
9



RTL
Bild
10

lustig und protestieren dagegen: „Was ist das denn für ein Klebkram hier?“

Theaterspieler Jens Heidtmann (Bild 10) erklärt: „Die Kinder haben Spaß. Die Kinder sind ganz gebannt dabei. Die Kinder können bei diesem Stück ihre eigenen Zähne sehen und lieben lernen.“ In der Abmoderation wies die Moderatorin noch darauf hin, dass das Stück im April in Hamburger Kindergärten auf Tournee sei und weitere Informationen im Internet zu finden seien.

HAMBURG JOURNAL

„Ab zum Zähneputzen“ hörten wir als Kinder allabendlich nicht gern, erklärt der Moderator vom „Hamburg Journal“ im Studio, und an diesem Zustand habe ich sich heute auch nicht geändert. „Daher haben sich die Hamburger Krankenkassen und Zahnärzte zusammen mit dem Holzwurmtheater die Geschichte von „Manni Milchzahn“ einfallen lassen.

Jens Heidtmann (Bild 1+2) singt das Zahnputzlied. Dazu sagt der Sprecher aus dem off: „Ganz gefesselt lauschten die Kinder heute in Lohbrügge den Zahngeschichten.“ Im Stück verteilt die Zunge (Bild 3) gerade die Schokolade auf den Zähnen. Der Sprecher: „Was Schokolade vor dem Einschlafen so alles anrichten kann“. Im Stück erklärt Manni dem Backenzahn Kalli (Bild 4), dass er nicht gut riehe und auf dem Kopf so merkwürdige braune Flecken habe. Der freche Eckzahn ruft laut: „Was? Kalli ist krank!“ Der Sprecher: „Kallis Loch kann vom Zahnarzt (Bild 5) wieder repariert werden. Zum Glück, denn beim Wetter morgen ist Zähneklappern angesagt.“

Zwei Kinder und Manni (Bild 6) verkünden in den nächsten Einstellungen das Wetter des nächsten Tages.



HH-Journal Bild 1



HH-Journal Bild 2



HH-Journal Bild 3



HH-Journal Bild 4



HH-Journal Bild 5



HH-Journal Bild 6

ZFA-AZUBI GESUCHT – AUSBILDUNGSPLÄTZE IN ZAHNARZTPRAXEN EBENFALLS

Alle Jahre wieder gibt es die Aktionen der Tageszeitungen, Zeitschriften und Info-Blätter, der Arbeitsagenturen und Handwerks- und Handelskammern, die interessierten Schülern Hinweise über Ausbildungsgänge, Berufsbilder und Bewerbungsmöglichkeiten geben sollen.

Am 17./18. Februar, also eine Woche vor der Berufsinformationsmesse „Einstieg“ (24./25.02.07, Messehallen, Eintritt frei) gab es eine umfangreiche Abendblatt-Beilage zum Thema; da die Abschluss-Klassen an den allgemeinbildenden Schulen ihre Schüler besonders auf diese Informationsquellen hinweisen, ist in der Folge mit intensiver suchenden Schülern zu rechnen.

Nachdem im letzten Jahr die Zahl der freien Ausbildungsplätze in Zahnarztpraxen rückläufig war, hatte der Kammervorstand sich entschlossen, diesmal auf einen Messestand zu verzichten, um keine falschen Hoffnungen bei den Jugendlichen zu wecken. Außerdem hatte sich in den vergangenen Jahren der prozentuale Anteil der Azubis mit Realschulabschluss erhöht; offenbar hat sich die Informationslage also über den anspruchsvollen Beruf mit Aufstiegschancen zur ZMF und DH verbessert. Grundsätzlich ist die Zahnärztekammer aber in der Lage, jederzeit erneut Werbemaßnahmen durchzuführen. Über eine Beteiligung an der Messe „Einstieg“ im Jahr 2008 wird nach den Sommerferien entschieden, wenn über die aktuellen Zahlen der geschlossenen Ausbildungsverträge Klarheit besteht.

Grundsätzlich kann jederzeit ein Ausbildungsvertrag geschlossen werden und eine Ausbildung zur/zum ZFA beginnen. Ein Problem ist allerdings der „Einstieg“ in eine Berufsschulklasse. Am meisten Auswahl bei den Wünschen, welche Tage der Azubi zur Berufsschule gehen kann, besteht nach der Sommerpause im August, wenn die Berufsschule die meisten neuen Klassen einrichtet.

Im Frühjahr gibt es zum neuen Schul-Halbjahr natürlich auch neue Berufsschulklassen, aber eben weniger (ca. 2-3 Klassen). Hier sind die Schüler zu finden, die entweder in ihren Beruf der „ersten Wahl“ keinen Ausbildungsplatz gefunden haben oder sich nach einiger Bedenk- und Probezeit dann doch gegen die Fortführung einer anderen Ausbildung entschieden haben. Auch Schüler, die ihren Schulabschluss im Sommer noch nicht in der Tasche hatten, drängen nun auf den Markt.

Immer wieder hört man von Zahnärzten, die nach Annoncierung eines Ausbildungsplatzes in der Tageszeitung oder bei der Agentur für Arbeit eine Flut von Bewerbungsmappen zugesandt bekommen. Eine Auswahl, wen man dann tatsächlich zum Vorstellungsgespräch einlädt, ist nicht immer einfach. Fairerweise sollte man die teilweise aufwändig gestalteten und mit Fotos versehenen Mappen derjenigen, die nicht in Frage kommen, auch zurücksenden. Um eine Überflutung zu vermeiden, kann man aber auch im Inserat eine spezifische Beschreibung der ersten Unterlagen vornehmen. So kann man die Zahl der zugesandten Seiten begrenzen oder lediglich eine Bewerbung per Fax oder Email erbitten, damit keine Mappen oder gar Original-Zeugnisse per Post kommen. Erst nach Sichtung der Zusendung kann dann eine Mappe angefordert oder/und ein Vorstellungstermin vereinbart werden.

Sicher gebietet aber auch bei der beschriebenen Vorauswahl die Fairness, dass Bewerbern, die nicht in Frage kommen, abgesagt wird. Hier kann dann der Hinweis gegeben werden,

dass der Ausbildungsplatz Suchende vielleicht bei der Zahnärztekammer mehr Glück hat: Frau Baier und Frau Mertins, Möllner Landstraße 31, 22111 Hamburg, Tel.: 73 34 05 36, führen eine Liste und stellen diese Praxen zur Verfügung, die Azubis suchen.

Gerade, wenn eine Vielzahl von Bewerbern in Frage kommt, sollte ein Konzept zur Verfügung stehen, damit sich die Vorsprechenden vergleichen und bewerten lassen. Neben den Bewerbungsunterlagen, Zeugnissen und Papieren, dem persönlichen Eindruck, und dem „Bauchgefühl“ können auch kleine Probeaufgaben gestellt und sogleich benotet werden, damit am Ende des Prozesses der am meisten geeignete Bewerber auch den Platz bekommt.

Alle Unterlagen und Hinweise für den Abschluss eines Ausbildungsvertrages erhalten die Praxisinhaber ebenfalls bei Frau Baier und Frau Mertins in der Zahnärztekammer.

Noch ein Tipp: Auf der Homepage der Staatlichen Schule Gesundheitspflege W4 unter www.w4-hamburg.de finden sich etliche Hinweise für Ausbilder so unter anderem eine Stellenbörse zum Einstellen freier Ausbildungsplätze.

Eine Empfehlung: Suchen Sie in Ihrer Anzeige nicht nur nach einer weiblichen Auszubildenden, sondern auch nach männlichen – weil dies eine Diskriminierung des männlichen Geschlechtes darstellen könnte (Anti-Diskriminierungsgesetz).



Autor Dr.
Thomas Einfeldt

Dr. Thomas Einfeldt

4. CURRICULUM ENDODONTOLOGIE GESTARTET

Am 16.2.07 konnte Dr. Oliver Pontius der wissenschaftliche Leiter unsere 4. Auflage der Strukturierten Fortbildung Endodontologie 24 ZahnärztInnen begrüßen. Damit ist dieses Angebot erneut sehr gut angenommen worden. Dieses ermutigt uns, das bewährte Konzept weiter zu verfolgen.

Dr. Horst W. Schulz, Vorsitzender des Fortbildungsausschusses



Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer am Start des 4. Curriculums Endodontologie

Dr. Oliver Pontius betonte in seinen einführenden Worten, dass unser Hamburger Angebot Referenten auf höchstem Niveau und internationaler Reputation präsentiert und mittlerweile bundesweit hohe Anerkennung genießt. Diese Kursreihe würde die Teilnehmer/innen befähigen, ein fachlich hochwertiges Behandlungskonzept zu erlernen und dieses auch unmittelbar in der Praxis zu realisieren.

Dr. Horst W. Schulz

Zahnärztekammer Hamburg Sprechstunden und Bürozeiten:

Der Präsident und der Vizepräsident der Zahnärztekammer Hamburg stehen für Gespräche (montags, dienstags, donnerstags, freitags) telefonisch zur Verfügung: Kollege Sprekels von 12:00 bis 13:00 Uhr, Tel.: 44 29 18, Kollege Pfeffer, Tel.: 724 28 09. Bei Bedarf können persönliche Gespräche vereinbart werden.

Bürozeiten:

Montag bis Donnerstag 8:00 bis 16:30 Uhr, Freitag 8:00 bis 13:00 Uhr

Sprechstunden Versorgungsausschuss:

Der Vorsitzende des Versorgungsausschusses der Zahnärztekammer Hamburg und sein Stellvertreter (Kollege H. Pfeffer und Kollege W. Zink) stehen für Gespräche montags bis freitags telefonisch (724 28 09 und 702 21 11) zur Verfügung. Bei Bedarf können persönliche Besprechungen vereinbart werden.

Postanschrift:

Zahnärztekammer Hamburg,
Postfach 74 09 25, 22099 Hamburg,
E-Mail: info@zaek-hh.de

BEZIRKSGRUPPEN

Bezirksgruppe 10

Stammische

Termine: Wie üblich: „Immer der letzte Donnerstag im Monat!“
29.03.2007, 26.04.2007 und
24.05.2007 ab 20 Uhr

Ort: Restaurant „Jever Krog“,
Große Brunnenstraße 18/
Ecke Holländische Reihe,
22763 Hamburg/Altona

Dr. Franz

ERGEBNIS DER ZFA-WINTERPRÜFUNG 2007

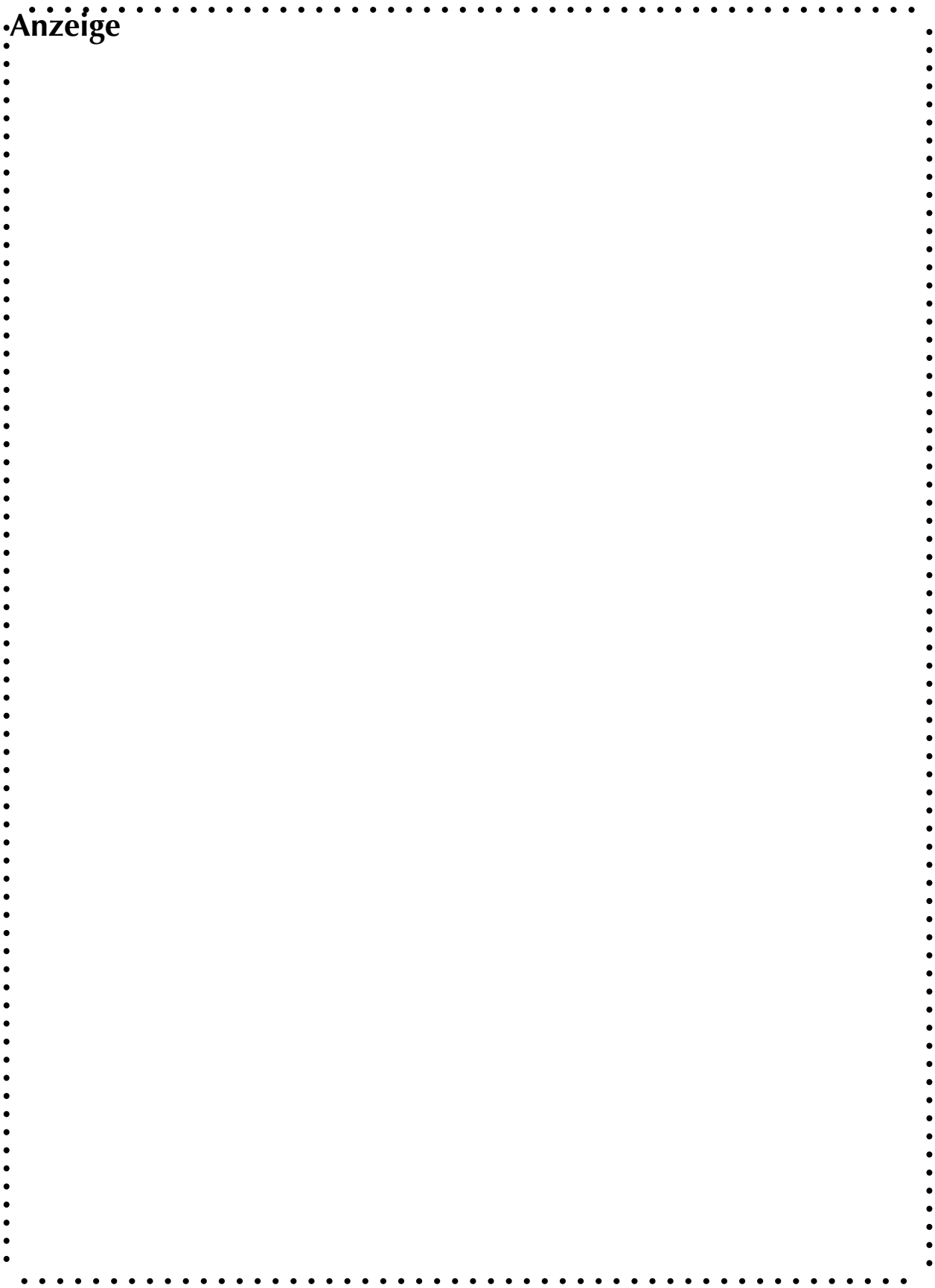
Note	Anzahl	Prozent
2	20	28,6
3	31	44,3
4	17	24,3
Nicht bestanden	2	2,8
Summe	70	100

UNGÜLTIGE AUSWEISE

Nachfolgend aufgeführte Zahnarztweise werden wegen Verlust, Diebstahl oder Wegzug für ungültig erklärt:

Nr.	Inhaber	Datum
23570	Dr. med. dent. Julia Luikenga	15.09.2006
30618	Dr. Birgit Horschler-Fricke	03.12.1993
30642	Dr. Christine Hoffschmidt	21.10.1999
23747	Tahereh Afsous Biria	16.05.2006
22503	Gunilla Stein	06.02.1997
23673	Jana Ritz	01.11.2005
13686	Susan Mahbobeh Pazeshi	25.07.2006
22556	Marjanne Rohde	03.06.1997
33580	Anna Kokocinski	17.12.2004
23575	Dr. med. dent. Anna Döbert	17.11.2004
13245	Gennadij Lindt	12.07.2006
23706	Dragica Kustrov	17.02.2006
23275	Nina Chuchracky	03.07.2002
23509	Dr. med. dent. Nicola Nüsken	03.06.2004
23709	Marion Döring	06.02.2006
32916	Dr. Uta-Annett Eickhoff	04.01.2000
23725	Ann-Kristin Münzel	28.02.2006
23454	Dr. med. dent. Caroline Beiße	26.03.2004

Anzeige



ABGABETERMINE	
1. Halbjahr 2007	
Termin:	für:
26.03.2007	ZE 3/2007
04.04.2007	KCH/Kfo I/2007
16.04.2007	Par/Kbr 4/2007
25.04.2007	ZE 4/2007
15.05.2007	Par/Kbr 5/2007
29.05.2007	ZE 5/2007
14.06.2007	Par/Kbr 6/2007
25.06.2007	ZE 6/2007
Fällt der Abgabetermin auf einen Samstag, Sonntag oder Feiertag, muss die Abrechnung am nächstfolgenden Arbeitstag bis 9:00 Uhr bei uns sein. An den Abgabeterminen (montags bis donnerstags) ist das Zahnärztheaus bis 21:00 Uhr geöffnet (freitags grundsätzlich bis 13:00 Uhr).	


SITZUNGSTERMINE ZULASSUNGS-AUSSCHUSS	
Für die Anträge an den Zulassungsausschuss sind folgende Abgabetermine unbedingt zu beachten:	
Annahmeschluss:	Sitzungstermin:
28.03.2007	18.04.2007
02.05.2007	23.05.2007
30.05.2007	20.06.2007
Wir weisen ausdrücklich darauf hin, dass die vorgegebenen Fristen für die Abgabe der Anträge strikt eingehalten werden müssen und nur die jeweils fristgerecht gestellten Anträge in der nachfolgenden Sitzung dem Zulassungsausschuss vorgelegt werden! Diese Abgabetermine gelten auch und insbesondere für die gemäß § 85 Abs. 4 b SGB V einzureichenden Gemeinschaftspraxisverträge! Diese Verträge sind vorbereitend für den Zulassungsausschuss durch unsere Juristen zu prüfen. Wir raten, den Vertrag spätestens zum Abgabetermin ohne Unterschriften und ohne Beglaubigungen zur Durchsicht einzureichen. Wir informieren Sie dann schnellstmöglich über Unbedenklichkeit oder notwendige Änderungen. Am Sitzungstag muss der Vertrag dann in beglaubigter Form vorliegen!	

**AN ABGABETAGEN
(MONTAGS – DONNERSTAGS)
KÖNNEN UNTERLAGEN BIS 21 UHR
PERSÖNLICH ABGEGEBEN WERDEN.**

ZAHLUNGSTERMINE	
1. Halbjahr 2007	
Datum:	für:
20.03.2007	2. AZ für I/2007
26.03.2007	ZE, Par, Kbr 2/2007
19.04.2007	3. AZ für I/2007
25.04.2007	ZE, Par, Kbr 3/2007 RZ für IV/2006
21.05.2007	1. AZ für II/2007
24.05.2007	ZE, Par, Kbr 4/2007
20.06.2007	2. AZ für II/2007
25.06.2007	ZE, Par, Kbr 52/2007
Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ist es nicht erlaubt, telefonisch Auskünfte über Kontostände oder Zahlungen zu geben.	

WEITERE INFORMATIONEN

Die KZV bietet insbesondere jungen Zahnärzten vor der Niederlassung weitere Informationen von der Registereintragung bis zur Zulassung an. Diese Dokumente können bei Bedarf telefonisch bei der KZV (36 147-176) erfragt oder im Internet unter www.kzv-hamburg.de in der Rubrik „Für Zahnärzte/KZV-Infos“ eingesehen werden.



**Norddeutscher
Implantologie Club – NIC**
Vorsitzender:
Dr. Dr. med. Werner Stermann

Termin: Mittwoch, 4. April 2007,
Beginn ab 19:00 Uhr
„Internistische Aspekte in der
Zahnarztpraxis
– der Notfall in der Praxis“

Termin: Mittwoch, 9. Mai 2007,
Beginn ab 19:00 Uhr
PD Dr. Dr. E. Keese, Braunschweig
„Knochenblockentnahme, praxisnah –
augmentative Maßnahmen, autologes –
alloplastischer Knochen“

Ort: Seminarraum der Firma Pluradent,
Bachstraße 38, 22083 Hamburg

Anmeldungen über:
Praxis Dr. Dr. Werner Stermann,
Telefon: (040) 77 21 70,
Fax: (040) 77 21 72
Mitglieder und Studenten frei

AUSSCHREIBUNGEN

Folgende Vertragszahnarztpraxen werden gemäß § 103 Abs. 4 SGB V zur Übernahme durch einen Nachfolger ausgeschrieben:

- Planungsbereich 3, Ortsteil 309 (Eimsbüttel)
- Planungsbereich 3, Ortsteil 319 (Schnelsen)
- Planungsbereich 3, Ortsteil 319 (Schnelsen)
- Planungsbereich 4, Ortsteil 432 (Langenhorn)

Interessenten bewerben sich bitte bis zum 30.04.2007 (Posteingang) bei der Kassenzahnärztlichen Vereinigung Hamburg, Postfach 11 12 13, 20412 Hamburg.

Wir weisen vorsorglich auf Folgendes hin: Sollten aufgrund des Inkrafttretens des GKV-Wettbewerbsstärkungsgesetzes (GKV-WStG) die Zulassungsbeschränkungen zum 01.04.2007 fallen, ist eine Ausschreibung des Praxissitzes nicht mehr notwendig.

**Kassenzahnärztliche
Vereinigung Hamburg**
Sprechzeiten:

Die Mitglieder des Vorstandes der KZV Hamburg

- Dr./RO Eric Banthien,
- Dr. Claus St. Franz und
- Dipl.-Kfm. Wolfgang Leischner

stehen für persönliche Gespräche im Zahnärztheaus, Katharinenbrücke 1, 20457 Hamburg, zur Verfügung. Es wird um vorherige telefonische Anmeldung im Vorstandssekretariat gebeten:

Frau Gehendges 36 147-176
Frau Oetzmann-Groß 36 147-173

Postanschrift:
Kassenzahnärztliche Vereinigung Hamburg
Postfach 11 12 13, 20412 Hamburg

E-Mail/Internet:
info@kzv-hamburg.de
www.kzv-hamburg.de

JUBILÄEN

45 Jahre tätig
ist am 1. April 2007 Frau Anke Brauer
ZFA in der Praxis Dr. Philipp Maurer

30 Jahre tätig
war am 3. Januar 2007 Herr Wolfgang Timm
Zahntechniker in der Praxissozietät Dr. Beate und
Dr. Jürgen Holtz
war am 1. März 2007 Frau Maren Luner
ZFA in der Praxis Dr. Christiane Werner,
FZÄ f. Kieferorthopädie

20 Jahre tätig
ist am 1. April 2007 Frau Claudia Braasch
ZFA in der Praxis Dr. Thomas Dombrowski

15 Jahre tätig
war am 15. März 2007 Frau Sibylle Maack
ZFA in der Praxissozietät Dr. Martina Mitschke,
ZÄ Jutta Schmitt-Kohl
ist am 1. April 2007 Frau Dalia Otto
ZFA in der Praxis Dr. Ursula Bauer-Krützfeldt

10 Jahre tätig
war am 1. Februar 2007 Frau Bianca Reichstein
Arzthelferin in der Praxis Dr. Stefan Buchholtz,
Fachzahnarzt f. KFO
ist am 1. April 2007 Frau Britta Groenke-Arp
ZMF in der Praxis Dr. Bärbel Jensen-Nierobisch
ist am 1. April 2007 Frau Melanie Koepke
ZMF in der Praxissozietät Dr. Armin Demuth
und Tabea Jürß
ist am 1. April 2007 Frau Martina Neumann
ZFA in der Praxis Dr. Wolfgang Baum
ist am 1. April 2007 Frau Maren Sablowski
ZMV in der Praxissozietät Dr. Börries Harms,
Dr. Christian Harms und Dr. Wolfgang Harms

Die Zahnärztekammer und die KZV Hamburg gratulieren.

NORDDENTAL Hamburg

Termin: Samstag, 15.09.2007,
09:00-17:00 Uhr

Ort der Veranstaltung:
Halle A1 / Hamburg Messe

Organisation:
CCC Gesellschaft für
Marketing & Werbung mbH
Kleingedankstraße 11, 50677 Köln
www.norddental.de

GEBURTSTAGE

Wir gratulieren im April zum ...

85. Geburtstag
am 10. Johannes Beitz
am 23. Dr. Jutta Kuhlencordt

80. Geburtstag
am 11. Lothar Weise
am 13. Horst Winkler

75. Geburtstag
am 04. Martin Götz

70. Geburtstag
am 23. Dr. Marlene Knöchel
am 27. Dr. Manfred Koswig

65. Geburtstag
am 04. Dr. Dr. Bärenhart Grüneisen, FA f. MKG
am 06. Dr. Ingeborg-Maria Schlaeger
am 23. Dr. Gottfried Förschner sen.

60. Geburtstag
am 14. Dr. Victoria Manu
am 26. Dr. Wolfgang Keller

Die Zahnärztekammer und die KZV Hamburg gratulieren.

ES IST VERSTORBEN

10.02.2007 Carsten Spethmann
geboren 28. Juni 1941

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.
Zahnärztekammer Hamburg und
Kassenzahnärztliche Vereinigung Hamburg.

**Wenn Sie eine Veröffentlichung Ihres besonderen
Geburtstages nicht wünschen, informieren Sie uns bitte
rechtzeitig unter 040/73 34 05-14.
Sollte Ihnen die Adresse für eine Geburtstagsgratulation
nicht bekannt sein, leitet die Zahnärztekammer
sie gerne weiter. Zahnärztekammer Hamburg,
Postfach 74 09 25, 22099 Hamburg.**

Anzeige

AUSGEZEICHNETE NACHWUCHSGESELLIN BEI BÖGER ZAHNTECHNIK MARTINA LENZ IST LANDESSIEGERIN IM PRAKTISCHEN TEIL DER GESELLENPRÜFUNG

Große Freude bei Böger Zahntechnik: Die frisch gebackene Zahntechnikerin Martina Lenz hat ihre Gesellenprüfung mit Auszeichnung bestanden. Im praktischen Teil, dem Bereich Fertigkeit, ist die 20-Jährige im Landesvergleich der Hamburger Zahntechniker-Innung Jahrgangsbeste.

Zum Abschluss der dreieinhalbjährigen Lehrzeit bewies die junge Frau damit ihr handwerkliches Geschick. Die Wurzeln ihres Talents sieht sie in ihrer Kindheit: „Schon als Kind habe ich sehr gerne gebastelt. Knete war mein Lieblingsspielzeug, mit dem ich meiner Fantasie freien Lauf lassen konnte. Letztendlich war das Arbeiten mit den Händen ein entscheidender Grund für mich, Zahntechnikerin zu werden. Das macht mir einfach am meisten Spaß.“ Lenz setzte sich gegen 42 weitere Prüflinge durch. Gratulationen gab es dann Ende Februar auf der feierlichen Freisprechung durch die Hamburger Handwerkskammer. Hier ehrten stellvertretend Jürgen Mehler von der Gewerbeförderungs-

akademie, Günter Wiggering, Lehrer der Berufsschule für Zahntechnik Hamburg, und Hartmut Stemmann, Obermeister der Innung, die Leistungen der jungen Gesellin.

Zahntechnikermeister Dirk Böger zum Prüfungsergebnis seines Schützlings: „Wir freuen uns für sie und sind sehr stolz. Ihr Erfolg ist gleichzeitig eine Bestätigung unserer Ausbildungsleistung und unseres gesamten technischen und fachlichen Niveaus. Durch intensive Schulungen wie auch durch unsere Mitgliedschaft in der CompeDent, einem qualitätsorientierten Verbund ausgewählter Labore in Deutschland, sind unsere Mitarbeiter bezüglich der aktuellen Fertigungs-



Martina Lenz freut sich über ihre Auszeichnung als Landesiegerin

techniken immer auf dem neuesten Stand. Für die Auszubildenden haben wir ein spezielles Ausbildungshandbuch, das systematisch in unsere Fertigungsmethoden einweist und Wissenstest und Lernzielkontrollen für jede Technik und Abteilung bietet.“

APOBANK PRÄSENTIERT ALS ERSTES KREDITINSTITUT EINE FINANZIERUNG MIT SICHERHEITSPUFFER

Die Deutsche Apotheker- und Ärztebank (apoBank) beschreitet innovative Wege bei der Finanzierung von Existenzgründungen im Heilberufssektor.

Da auf dem Weg in die Selbstständigkeit die Anfangsphase erfahrungsgemäß am schwierigsten ist, sichert die apoBank mit ihrem neuen Finanzierungsprodukt „apoExistenzgründung mit Airbag“ einen Teil des Risikos der Existenzgründer in der Startphase ab. Über den so genannten „Airbag“ verzichtet die apoBank im Falle der Insolvenz in den ersten drei Jahren nach Niederlassung auf die Darlehensforderung. Bedingung hierfür ist, dass der Kunde ohne Zustimmung der apoBank in diesem Zeitraum keine weiteren Kredite bei

anderen Banken aufnimmt sowie Standort und Form der Praxis nicht wesentlich verändert.

„Wir können ein solches Produkt anbieten, da wir wie kein anderes Kreditinstitut den Markt der Heilberufsangehörigen kennen“, erläutert Dr. Franz Georg Brune, Mitglied des Vorstands der apoBank, die ungewöhnliche Strategie der Bank. Damit dieses Wissen zum Tragen komme, sei ein intensiver Austausch zwischen apoBank und Kunde Voraussetzung für die Bereitstellung einer „apoE-

xistenzgründung mit Airbag“. Hierzu gehöre in der Startphase die Erstellung einer individuellen Standortinformation sowie in den ersten drei Jahren nach Niederlassung ein jährlicher Check der Finanz-, Liquiditäts- und Investitionsplanung durch den jeweiligen persönlichen Kundenberater der apoBank.

Maximal 500.000 Euro können im Rahmen von „apoExistenzgründung mit Airbag“ aufgenommen werden, bei einer Laufzeit von alternativ 10 oder 15 Jahren.

Anzeige

BILDER VOM 1. HAMBURGER ZAHNÄRZTETAG

